



Interview mit M. Irene Dabalus (Rom 12. Oktober 2006)

Liebe Mutter Irene, Sie haben unsere Kongregation 12 Jahre lang geleitet. Worauf haben Sie dabei besonders geachtet?

Das Generalkapitel 2000 hat mich sehr animiert und ich war begeistert von der Idee der Gemeinschaften in Wandel, der Gemeinschaften, die Veränderung bewirken, die in ihren eigenen Reihen Freude und Frieden stiften. Das bedeutete, das Monastische unserer Lebensart – gekennzeichnet durch das Stundengebet, die Liturgie, die Lectio Divina - mit unserem missionarischen Dienst zusammen zu bringen. Unsere Visitationen, Konferenzen, internationalen Begegnungen und Veröffentlichungen brachten auf die eine oder andere Weise Teile dieser ganzheitlichen Sicht zum Ausdruck.

Hatten Sie selbst eine Vision in diesen Jahren? Wie hat sie sich im Lauf der Zeit, durch die Realitäten, die Erfahrungen, die Bedürfnisse der Kongregation verändert?

Wie ich schon oben zum Ausdruck brachte habe ich mir die gemeinsame Vision des Generalkapitels 2000 mit seinen 4 Leitlinien zu Eigen gemacht: friedliche und lebensfrohe Gemeinschaften im Wandel, Option für die Armen, wirkungsvolle Wege der Bildungsarbeit und Stärkung der internationalen Solidarität. Ereignisse von außen, neue Erfahrungen und die Nöte der Kongregation forderten mich heraus und gaben mir Impulse, die Vision einer geeinten Kongregation zu verwirklichen, die tief verwurzelt in unseren benediktinischen Werten ist, die großzügig gegenüber den Armen ist und die immer mehr in einen multikulturellen Gestalt hineinwächst. Die Generalrätinnen haben mit mir vertraut und neuen Methoden darauf reagiert, wie es sich durch die Veränderungen anbot.

12 Jahre lang wurden Sie von uns Schwestern "Mutter" genannt. Was bedeutet das für Sie? Ist es nur ein Titel oder hat der Begriff einen bestimmten Gehalt für Sie? Können Sie dafür ein Beispiel geben?

Ja, im ursprünglichen Sinn bedeutet "Mutter" für mich "Mit-Schöpferin", „Ernährerin“ und Sinn-Geberin“ in persönlichen Beziehungen zu sein. Über die Jahre habe ich mich den Schwestern gegenüber auch wirklich so erlebt. Es war für mich keine Ein-Bahn-Strasse, sondern ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Bei den Begegnungen hörte ich auf die Fragen der Schwestern, auf ihre Art, etwas zu verstehen, auf die tieferen Schichten, die unter den Worten lagen und manchmal auch mein eigenes Suchen zur Sprache brachten. Ich hörte auf ihr Bemühen und auf ihre Sehnsucht. Ich hatte zwar diesen Titel, doch manchmal waren es die Schwestern, die mich stärkten, sie waren es, die mich mit neuer Energie ausstatteten und die meine Arbeit sinnvoll machten. Gleichzeitig hatte ich zusammen mit den Generalrätinnen Führungsaufgaben organisatorischer und struktureller Art zu lösen. Das war unser Privileg und gleichzeitig unser Auftrag – dafür zu sorgen, dass die monastischen Strukturen lebensfördernd gestaltet sind. Diese zwei Aspekte des Lebens als Generalpriorin – die persönliche und die organisatorische Seite – mussten ineinanderfließen. So habe ich mich als ein Mitglied der Gemeinschaft und als Autoritätsperson verstanden, die gerufen ist, der Institution zu dienen.

Hatten Sie schlaflose Nächte? Was hat Sie am meisten belastet? Und wie haben Sie Schwierigkeiten überwunden?

Im Laufe der 12 Jahre hatte ich schon schlaflose Nächte. Nicht zu viele. Ich habe immer vertraut, dass kritische Situationen von selbst einen Weg zu ihrer Lösung aufzeigten, natürlich auch mit Lesen, Nachdenken, Beratung – und natürlich mit Gebet.

Belastend waren für mich Konflikte, in die Personen verwickelt waren. Ich habe mich dann immer gewundert und war erstaunt, dass ich doch, Gott sei Dank, immer wieder herausgefunden habe. Ich meine damit, dass ich das passende Wort fand und mir die entsprechende Tat einfiel, auf die ich selber mit meinem eigenen Verstand und meinen Möglichkeiten gar nicht hätte kommen können. Als gläubige Christin kann ich nur sagen, dass der Herr mir in den kritischen Augenblicken die richtigen Worte eingab und mich das Rechte tun ließ. Diese Erfahrung ließ meinen inneren Frieden und das Vertrauen jedes Mal wachsen. So sage ich, „Sorge dich nicht. Gott hat Seine Wege, dabei zu sein“.

Was waren für Sie harte Kämpfe, was die herausragenden Ereignisse und gibt es etwas, auf das Sie stolz sind?

Ja, es tauchten immer wieder Kämpfe auf, vor allem wenn es um die Wahl der Leitung in den Prioraten oder Gemeinschaften ging und um die Aussendung von Missionarinnen in gefährliche Gebiete. Das hatte hauptsächlich damit zu tun, dass wir dafür immer zu wenige Schwestern frei bekamen. Wie handeln, wenn einem die Hände gebunden sind durch beschränkte Ressourcen?

Glanzlichter waren Erfahrungen mit unseren liturgischen Feiern in den Prioraten. Überall feiern unsere Schwestern die Liturgie achtsam und einladend, nicht nur in den Prioratshäusern, auch in den kleinen Gemeinschaften. Darauf bin ich stolz als ein unterscheidendes Merkmal für uns Benediktinerinnen. Stolz bin ich auch auf die Arbeit der Missionarinnen überall, in den großen Prioraten wie auch auf den kleinen Missionsstationen. Da gibt es so viel Hingabe, so viel selbstloses Dienen, so viel verborgene Liebe und Verzicht, so viel Eifer und Zuneigung, die wir nicht messen und nicht in Worten zum Ausdruck bringen können. So viel Leidenschaft und Begeisterung gibt es, wenn auch durch Individualismus im Ordensleben Kargheit und Verbitterung zu beklagen sind.

Was war, außer dem spirituellen Leben, für Sie eine Quelle der Stärke und Freude?

Das sind zwar nicht die Quellen für meine Kraft und Freude, aber ich lese gern, höre gern klassische Musik, schlendere gern in Gärten herum, genieße Bäume und Vogelgezwitscher und besuche Museen.

Was wünschen Sie Ihrer Nachfolgerin?

Ich wünsche ihr, dass sie ein ebenso gutes Team hat, wie ich es erleben durfte.

Hier ist die Gelegenheit, Ihnen liebe Mutter Irene, Ihrer damaligen Vikarin Sr. Angela Strobel und all Ihren Rätinnen, Sr. Chantal Gerster, Sr. Agatha Kim und Sr. Antoinette Adelman von Herzen Dank zu sagen für ihre treuen Dienste in der Leitung unserer Kongregation in einem aufreibenden Einsatz als „Weltbürgerinnen“ für das Reich Gottes.

Dem vorigen und dem neuen Generalrat Gottes reichsten Segen!

Rom 12. Oktober 2006

Kommission für Nachrichten

